

## **Wikipedia-Tagung vom 29.9.2007**

Marco Jorio, Chefredaktor Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)

Zu früh oder zu spät? Wurde das HLS zu früh oder zu spät ins Leben gerufen? 1988 hat die Redaktion ihre Arbeit genommen. Heute wissen wir, dass wir genau zwischen den Zeiten entstanden sind: zu früh ein reines Internet-Lexikon, zu spät für ein gedrucktes Lexikon. Wäre das HLS einige Jahre früher geboren, wäre die Drucklegung nie zur Diskussion gestanden und uns wäre es so ergangen, wie dem grossen Unternehmen der Helvetia Sacra, das in den 1960er Jahren entstanden, bis heute gegen 30 Bände zur Geschichte der Katholischen Kirche in der Schweiz publiziert hat und heute vor einer Woche in Basel nach 43 Jahren mit dem gedruckten Indexband abgeschlossen worden ist. Kein einziger Artikel der Helvetia Sacra ist im Internet zu lesen. Oder wären wir später entstanden, z.B. gegen Ende der 1990er Jahre.

Wir hätten für ein monumentales Buchprojekt keinen Franken erhalten: Internet war Trumpf, das Buch war bereits für tot erklärt worden. Nun sind wir halt 1988 entstanden, eben zwischen den Zeiten. Und trotzdem ist es uns einigermaßen gelungen, mit der Entwicklung Schritt zu halten und gar zu so etwas wie Pionieren in der elektronischen Lexikographie zu werden, quasi die Ahnen der Wikipedia zu werden. Aber jetzt schön der Reihe nach!

Das Historische Lexikon der Schweiz hat Vorläufer, die weit ins 18. Jahrhundert zurückreichen. Das erste Lexikon über die Schweiz und seine Geschichte ist das vom Zürcher Ratsherrn Hans Jakob Leu ab 1757 in 20 Bänden auf deutsch herausgegebene „Allgemeine helvetische, eydenössische oder Schweitzerische Lexicon“. 1921 bis 1934 erschien in Neuenburg/Neuchâtel das Historisch-Biographische Lexikon Lexikon auf deutsch und französisch. Und fertig ist schon die Ahnenreihe der Lexika zur allgemeinen Schweizer Geschichte. Es gibt natürlich noch viele Nachschlagewerke zu einzelnen Bereichen, Kantonen, Regionen.

In den 1980er Jahren beschlossen die Schweizer Historiker und die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften im Hinblick auf die 700-Jahrfeier von 1991 ein neues, dreisprachiges, 12-bändiges Riesenlexikon zu starten, das die gesamte Schweizer Geschichte von den Höhlenbewohnern bis zum PC aufarbeiten soll und rund 25'000 Personenartikel, 6000 Ortsartikel, 3000 Sachartikel und 1000 Familienartikel, also total je Ausgabe rund 36'000 in allen drei Sprachen identische Artikel beinhaltet. Damit wollte man den gewaltigen Rückstand der Schweiz im Bereich der Enzyklopädien aufholen. Der Bund übernahm aus staats-, forschungs-, kultur- und sprachpolitischen Gründen die Finanzierung. Dass das neue Nachschlagewerk gedruckt werden sollte, stand von Anfang an fest. Etwas anderes konnte man sich Mitte der 1980er Jahre nicht vorstellen. Nur: Da war ja schon die Informatik, die damals in alle Bereiche einzudringen begann. Wie setzt man die ein? Entgegen dem Rat grosser Lexikonsverlage verzichteten wir auf die traditionelle Lexikonserstellung mit Karteikästen, Karteikärtchen mit aufgeklebten Lexikonsartikeln und entschieden uns, die neue Enzyklopädie zu 100% EDV-gestützt zu erarbeiten – das war eine Weltneuheit. Zwar gab es 1986/87 schon vereinzelt elektronisch abrufbare Lexika, z.B. die American Academic Encyclopedia von Grolier, eine digitalisierte Version der bereits erschienenen Buchausgabe. War das die Zukunft? Oder waren es die angepriesenen Bildplatten? Oder gar Videotex, die mit dem Telefon kombinierten Bildschirmchen? Alles war offen. Niemand wusste, wohin die Reise ging. So entschied man sich, zuerst auf ein Buch zuzusteuern und ein elektronisches Nachschlagewerk erst nach der Publikation des gedruckten Werkes ins Auge zu fassen. Doch es sollte anders kommen.

Unser Informatiker war ein Romand aus Genf, der mit dem CERN – dort wo das Internet miterfunden wurde - zusammengearbeitet hatte. Dieser schlug schon 1990 vor, für das HLS die soeben erfundene Norm SGML, die Mutter von HTML und die Grossmutter von XML, einzusetzen. Und kaum waren wir damit so schön für unser monumentales Buchprojekt gestartet, erschütterten zwei technische Neuerungen die publizistische Welt: CD-ROM (so ab

1990) und dann vor allem Internet (ca. 1994/95). Was nun? Ade Buch? CD-ROM? Web? Die Redaktion tanzte auf allen Bühnen: Sie produzierte und redigierte weiter wacker Artikel für den Buchdruck, prüfete mit CD-ROM und entwickelte 1996/97 ein Internet-Lexikon. 1997 fielen dann die Entscheidungen: Unser Stiftungsrat entschied, dass zuerst die elektronische Version des HLS im Internet erscheinen soll und zwar schon 1998 aus Anlass des 150-Jahrjubiläums des Bundesstaates, dass auf eine CD-ROM- Publikation verzichtet werden soll und dass die gedruckte Version erst nach dem Start der elektronischen Publikation erscheinen soll. Diese soll unentgeltlich sein und die Nutzer sollen die Möglichkeit haben, der Redaktion Korrekturvorschläge einzureichen, ohne aber selber in die Texte eingreifen zu können. Damit sind bereits einige Elemente der Wikipedia vorweggenommen. Der Gratiszugang wurde gegen den Widerstand der Verleger gewählt, weil wir der Auffassung sind, dass die Öffentlichkeit, die das HLS via Steuern bezahlt (es werden bis am Schluss, nach 20 Jahren gegen 100 Mio. Fr. sein), das Recht hat, das von ihm bezahlte Lexikon gratis zu konsultieren und nicht zweimal zahlen zu müssen, einmal als Steuerzahler und einmal als Nutzer.

Am 3. September 1998 ging das e-HLS mit 8000 Artikel auf deutsch, französisch und italienisch ans Netz, im Sommer 1994 folgte des Lexikon istoric retic, die kleine Teilausgabe auf rätoromanisch. Im Jahre 2000 begannen die Druckvorbereitungen (eine besondere Herausforderung war die Drucklegung ab Datenbank: aber darauf gehe ich heute nicht ein) , zwei Jahre später, also 2002, erschien der 1. Band, d.h. drei Bücher , je ein Band auf deutsch, französisch und italienisch. Und seither präsentieren wir jedes Jahr im Oktober einen weiteren Band vor, am 16. Oktober 2007 den 6. im Rathaus zu Basel. Im Jahr 2014 soll der letzte, der inzwischen auf 13 Bände geplanten Reihe erscheinen, sofern die Rahmenbedingungen stimmen. Das e-HLS umfasst inzwischen 61'000 der total 108'000 geplanten Artikel (3x36'000). Im Mai 2006 wurde die 1. Version von 1998 vollständig überarbeitet, seither ist auch eine Volltextsuche möglich. Weitere Ausbauschritte sind geplant.

Warum hat sich das HLS für einen Medienverbund entschieden? Weltweit sind wir unseres Wissens die einzigen, die ein Lexikon parallel in drei Sprachen erarbeiten und gleichzeitig eine gedruckte und elektronische Publikation herausgeben. Hier die wichtigsten Argumente für das Buch:

- Beim HLS handelt es sich um ein Jahrhundertwerk, das langfristig und das heisst bei den Historikern mehrere Hundert Jahre, verfügbar sein muss. Im Moment kann nur eine gedruckte Ausgabe dies Langlebigkeit garantieren.
- In der geisteswissenschaftlichen Forschung findet immer noch – z.T. je nach Alter des Forschers - der überwiegende Teil der Informatinsvermittlung über das Buch statt.
- Mit dem gedruckten Werk wird ein Wissensstand festgeschrieben. Gesichertes Wissen wird stabilisiert.
- Für zahlreiche Nutzungsarten ist das Buch immer noch schneller und praktischer (rasch eine Detailinformation nachschlagen, einen längeren Artikel lesen).
- Das Buch ist nach wie vor ein kulturelles Produkt.

Für die elektronische Publikation sprachen:

- Die rasche Verfügbarkeit (man muss nicht in die Bibliothek).
- Die geringen Kosten (die Drucklegung verschlingt Unsummen!).
- Die unkomplizierte Art der Aktualisierung und Korrektur.
- Medium der Gegenwart und der Zukunft.

Paradoxerweise ist also das e-HLS vor allem für die heutige Generation (was wissen wir, wie das Internet und das HLS in 5, 10, 50, 100 Jahren aussieht?), das Buch für die traditionellen Nutzer und die Nutzer in einer fernen Zukunft!

## **Präsentation des e-HLS**

Web-intern

keine Bilder, dreisprachig, keine Links, Druckversion (**Bsp.**)

## **HLS und Wikipedia: Konkurrenten oder Partner?**

Nun, für uns ist die Wikipedia beides: Konkurrent und Partner!

Zuerst etwas Positives: Die Wikipedia und der Erfolg der Wikipedia haben das HLS von einem grossem öffentlichen Druck befreit. In den ersten Jahren des Internets wurde nicht nur die Existenzberechtigung des Buches als Medium in Frage gestellt, auch das lexikographische Prinzip, vor allem das alphabetische Ordnungsprinzip, d.h. die stupide Anordnung der Beiträge in alphabetischer Reihenfolge, ohne inneren Zusammenhang, wurde für tot und überholt erklärt. Fachdatenbanken, Suchmaschinen, Links, Hypertext und so weiter wurden als die künftigen Ordnungsprinzipien im Internet angekündigt. Und was macht die Wikipedia? Sie lässt das gute alte Konversationslexikon des 19. Jahrhunderts, in dem das Weltwissen in alphabetischer Ordnung präsentiert wird, wieder aufleben. Seit 3-4 Jahren stellt niemand mehr in diesem Bereich das HLS in Frage. Ein weiterer Punkt in der Partnerschaft sind die Links. Es gibt offenbar liebe Wikipedianer und HLS-Fans, die von vielen Artikeln, z.B. den Gemeindeartikel systematisch auf das HLS verweisen. Das gilt für die deutsche Ausgabe, etwas weniger für die französische, gar nicht für die italienische. Das tut uns gut: Wir merken das aufgrund der wachsenden Zahl von Nutzern des e-HLS.

Auf der anderen Seite hat die Wikipedia den Druck auf das HLS auch erhöht. Einerseits werden wir mit der Frage konfrontiert, wie es möglich ist, dass ein elektronisches Lexikon von gesamthaft respektabler Qualität auf freiwilliger Basis entstehen kann und die Öffentlichkeit nichts kostet und das HLS gegen 100 Mio. Fr. kosten wird. Druck und Rechtfertigungszwang erzeugen natürlich, wenn in Wikipedia Artikel aufscheinen, die im HLS fehlen, die man bei uns erwarten würde, oder wenn Wikipedia-Artikel ausführlicher oder

gar qualitativ besser sind, was leider gelegentlich vorkommt. Hier herrscht eine positive inhaltliche Konkurrenzsituation, welche das HLS anspornt sich anzustrengen. Zur ärgerlichen Konkurrenz wird die Wikipedia aber, wenn übereifrige Wikipedianer die mit viel Geld und Aufwand recherchierten, wissenschaftlich geprüften, z.T. übersetzten Artikel mit einem Mausklick in die Wikipedia transferieren, so geschehen mit Martin Burckhardt oder diese Woche entdeckt mit dem Artikel Gottfried Keller-Stiftung (Autor Claude Lepage und Übersetzersigle weg). Ich weiss, dass Wikipedia das verbietet, aber es kommt immer wieder vor, z.T. werden auch einfach Abschnitte oder Sätze übernommen. Es ist aber alleweil ärgerlich. Wir haben noch keine klare Linie in dieser Frage.

HLS und Wikipedia stehen also in einem fruchtbaren Partnerschafts- und (abgesehen von den Raubkopien) in einer Konkurrenzsituation. Wir selber nutzen Wikipedia auch, vor allem um Informationen zu Themen, die nicht schweizergeschichtlich relevant sind, z.B. Wo liegt der Schwäbische Jura (kommt in einem HLS-Artikel vor) oder wie ging das mit dem Völkermord in Ruanda in den 1990er Jahren (ein Walliser war bis kurz vor dem Völkermord Erzbischof in Ruanda)? Dann konsultieren wir immer wieder Wikipedia, um HLS-Artikel daran zu messen. Häufig finden wir keinen Eintrag in Wikipedia, manchmal aber schon. Es ist bei uns verpönt, aus der Wikipedia abzuschreiben. Aber einem interessanten Hinweis in einem Wikipedia-Artikel gehen wir natürlich nach und ich habe schon im einen oder anderen Fall einen Artikel an einen Autor zurückgewiesen mit dem Hinweis, der entsprechende Wikipedia-Artikel sei besser. Inwieweit externe Autoren die Wikipedia nutzen wissen wir natürlich nicht.

Trotz meiner Hochachtung für die Leistung der Wikipedia und das Ziel, Wissen allgemein zugänglich zu machen, habe ich vier Vorbehalte:

1. Der etwas naive Glaube an eine demokratische Wissensgewinnung und an den guten Willen aller Beteiligten. Die Zahl der Beteiligten garantiert noch keine Qualität. Zwar sind die meisten Artikel aus der Schweizer Geschichte ordentlich gemacht – etwas Schulbuchwissen,

nicht aus den Quellen geschöpft, faktuell, wenig kritisch. Problematisch ist aber das Je-Ka-Mi-Prinzip, jeder kann intervenieren. Es gibt viele Inkompetente, die in den Artikeln herumpfuschen. Oft bleiben Mängel und Fehler stehen, so z.B. im Artikel Martin Burckhardt, der gegenüber dem HLS verschlechtert wurde. Die Masse macht noch keine Qualitätssicherung aus! Das neue System bringt vielleicht Verbesserungen, aber keine wirkliche Qualitätsgarantie. Qualitätssicherung kostet und verlangt Fachleute!

2. Die Anonymität der Akteure. Wissenschaft und meines Erachtens eine demokratische Gesellschaft leben von Transparenz: Wer sagt wann was? Damit kann man auch in etwa die Kompetenz oder die Exzellenz eines Beitrages oder eines Autors abschätzen. Bei der Wikipedia weiss man nie, wer hinter einer Aktion steht. Welcher Trottel hat jetzt wieder das richtige Sterbedatum von Martin Burckhardt gelöscht? Wir werden bei HLS nie davon abweichen, den Autor eines Beitrages namentlich aufzuführen und ihn damit verantwortlich zu machen für seinen Artikel. Es ist daher für mich besonders ärgerlich und inakzeptabel, dass bei beiden geraubten Artikeln in der Wikipedia als erstes der Autorennamen gelöscht wird. Wir werden daher auch nicht, wie Ihre deutschen Kollegen vorgeschlagen haben, das HLS in die Wikipedia integrieren.

3. Die Wikipedia ist nicht mehr in allen Teilen eine Enzyklopädie, sondern erfüllt weitere Funktionen: Werbeplattform für Institutionen und Firmen, Selbstdarstellung für Einzelpersonen, Diskussionsforum, Homepage-Sammlung etc.

4. Dann habe ich aus staats-, sprach- und kulturpolitischen Gründen einen Vorbehalt – und damit ein Argument, wie wichtig das öffentlich finanzierte dreisprachige HLS ist. Die einzelnen Wikipedias leben innerhalb einer Sprachgemeinschaft. Die Deutschschweizer arbeiten im deutschen Wikipedia, die welschem im französischen, die Tessiner im italienischen. Ein Vergleich zwischen den gleichen Artikel in den drei Sprachausgaben zeigen grosse Unterschiede, quantitativ, qualitativ, inhaltlich. Das lässt sich wohl nicht vermeiden und ist auch nicht neu, wie das gesamte Buchwesen (inkl. Verlagen, Literatur..) zeigt. Aber

wichtig scheint mir, dass es in der mehrsprachigen Schweiz sprachübergreifende Unternehmen wie das HLS gibt, die als Klammer dienen und dabei durchaus mit sprachregionalen Nachschlagewerken als Konkurrenten und Partner zusammenarbeiten – wie das HLS und Wikipedia.

### **Die Zukunft des HLS**

Das finanzielle und personelle Schwergewicht liegt auf dem Abschluss der Druckausgabe. Anfang 2007 haben wir begonnen, die bereits gedruckten Artikel zu korrigieren und zu aktualisieren. Zudem sind wir daran, vorhandene elektronische Ressourcen (z.B. das Glossar, das Familiennamenbuch) dem e-HLS zu integrieren oder anzuhängen. Dann aber planen wir eifrig an der Weiterentwicklung des e-HLS nach dem Abschluss der Drucklegung. Ob der Bund weiterhin eine Redaktion mit tieferen Beiträgen ab 2014 finanziert, wird voraussichtlich 2010 entschieden. Klar ist, dass das e-HLS sich von seinem Druckcharakter lösen muss, multimedial werden soll, mit anderen Quellen im Internet verlinkt werden wird und auch die rigorose Kontrolle aller Artikel durch die Redaktion gelockert werden muss. Sicher wird auch das künftige e-HLS wissenschaftlich, durch Fachleute geprüft, durch eine Fachredaktion betreut und vor allem mehrsprachig sein. Das ist aber noch Zukunftsmusik!